Neue Zürcher Zeitung

# «Gott ist parteiisch. Und zwar für die Armen.» – «Das ist doch populistisch.»

Die Kirche engagiert sich für die Konzernverantwortungsinitiative. Das hat eine Debatte ausgelöst. Ein Streitgespräch zwischen dem Pfarrer des Grossmünsters, Christoph Sigrist, und dem Pfarrer von Bauma, Willi Honegger.

Michael Schilliger, Aline Wanner

10 Kommentare →

17.10.2020, 05.31 Uhr

Pfarrer Willi Honegger (links) und Pfarrer Christoph Sigrist (rechts) im Kreuzgang des Grossmünsters in Zürich.
Karin Hofer / NZZ

Sollte die Schweiz Ende November die Konzernverantwortungsinitiative annehmen, dürften sich die Initianten ganz oben bedanken, bei Gott – oder zumindest bei der Kirche. Sowohl die Bischofskonferenz als auch die

Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz haben die Ja-Parole herausgegeben und sich damit überraschend deutlich politisch positioniert.

Der kirchliche Segen für ein radikales, klassisch linkes Anliegen ist für die Initianten ein geschickter Marketingcoup – für die Kirche selbst eine Zerreissprobe. Der Positionsbezug hat eine Debatte darüber entfacht, welche Rolle die Kirche in der Gesellschaft zu spielen hat: Wie deutlich soll sie bei politischen Anliegen Position beziehen? Zu welchen Fragen darf sie sich äussern? Oder gibt es gar Themen, bei denen sie nicht schweigen darf?

Für Konservative in der Kirche wie den Pfarrer Willi Honegger aus dem Zürcher Oberland geht das Engagement für die Konzernverantwortungsinitiative zu weit. Darin zeige sich, wie sehr die Kirchenelite in den vergangenen Jahren von linken Anliegen vereinnahmt wurde. Der Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist hingegen sagt: Jesus hat nichts anderes gemacht als die engagierten Pfarrer jetzt.

**War Jesus ein Politiker?**

> Willi Honegger: Das ist ein Begriff aus unserer Zeit. Aber er hatte natürlich eine politische Wirkung.
>
> Christoph Sigrist: Selbstverständlich. Seine Theologie war politisch so wirkungsvoll, dass sie in einem politischen Mord geendet hat.

**Ist man denn als Pfarrer auch Politiker?**

Sigrist: Ja, selbstverständlich. Nicht Politiker im klassischen Sinn. Das Wort ist ja besetzt. Aber selbstverständlich bin ich ordiniert auf ein Amt, das eine öffentliche Relevanz hat. Das Pfarramt im Grossmünster war immer ein politisches Amt.

Honegger: Du vereinnahmst das Neue Testament. Bei Jesus geht es doch nicht um das Reich hier auf der Welt, sondern um das Reich, das nicht von dieser Welt ist.

**Herr Honegger, Sie sind Pfarrer in Bauma auf dem Land, welche politische Rolle haben Sie dort?**

Honegger: Es ist egal, wo man predigt. Mit Aussagen aus der Bibel und über den Glauben entfaltet man immer eine politische Wirkung. In der Predigt versuchen wir, das Wort Gottes so auszulegen, dass es in unsere Zeit passt. Manchmal verstehen unsere Zuhörer besser als wir, was da Politisches drinsteckt.

**Zum Beispiel?**

Honegger: Wenn ich sage, wir sollen nicht stehlen, denkt vielleicht ein Geschäftsmann: Was macht der Staat? Er beraubt künftige Generationen, indem er Schulden aufnimmt. Und wenn uns die Bibel aufruft, immer die Wahrheit zu sagen, dann weiss ich als Pfarrer wie viele andere, was die Wahrheit über den Menschen ist: Es gibt ihn als Mann und als Frau, und wir können noch so viele Zwitterwesen konstruieren – es ist halt einfach nicht die Wahrheit.

**Wartet die Bevölkerung auf politische Aussagen?**

Sigrist: Ich interpretiere das so. Als Heinrich Bullinger zum Nachfolger Zwinglis gewählt wurde, sagte ihm der Rat: «Ihr dürft nicht mehr politisch predigen.» Bullinger stand auf und sagte: «Liebe Ratsleute, darüber muss ich schlafen.» Vier Tage später sagte er: «Ich nehme das Amt an, aber etwas akzeptiere ich nicht: Das Wort Gottes ist ungebunden und frei. Wir werden auch in Zukunft Laster in der Welt entweder sanft oder scharf anmahnen.» Daraus folgte das Wächteramt, also unsere Aufgabe als Kirche, die Ursachen von Leid und Unrecht zu benennen. Ich versuche das im Grossmünster umzusetzen, obwohl ich diesen Ort nicht gewählt habe. Ich wurde – so kannst du es sagen – von Gott gerufen.

Honegger: Lass mal den ganzen grossartigen Federschmuck der Vergangenheit und komm in die Realität zurück. Das, was Bullinger passiert ist, gibt es heute nicht mehr. Es interessiert die Politik nicht, was wir sagen. Niemand hat mehr Angst vor uns.

Sigrist: Soll ich dir die Mails zeigen, die ich jeden Tag bekomme?

Honegger: Dass ein Pfarrer mal eine böse Mail kriegt, sagt nichts aus.

Sigrist: Ich werde von Politikern und Wirtschaftskapitänen gerufen. Was sagst du dazu? Wenn die Kirche sich einmischt, wird das respektiert.

Honegger: Aber nicht gefürchtet. Was die Kirche zu dieser oder jener Abstimmung sagt, nimmt niemand wahr.

Sigrist: Nur weil du dieses Gefühl hast, heisst das ja nicht, dass die Kirche nicht Stellung beziehen sollte.

Honegger: Natürlich. Die Kirche hat sich immer eingemischt. Aber seit 25 Jahren nehme ich wahr, wie sehr Kirchenleute um Anerkennung ringen, weil die Reformierten immer weniger werden. Hier in der Stadt sind wir bei deutlich unter 20 Prozent und extrem überaltert. Es ist ein Jammer.

Sigrist: Ich stelle im Gegenteil fest, dass hier in Zürich das Interesse der Öffentlichkeit enorm zugenommen hat. Das zeigt sich nicht beim Besuch des Gottesdienstes, aber im öffentlichen, gesellschaftlichen Leben. Wie jetzt bei der Konzernverantwortungsinitiative.

**Ist denn das politische Engagement bei der Konzernverantwortungsinitiative der Kirche Marketing?**

Sigrist: Nein, es ist unsere Mission. Marketing hat die Politik von uns abgeschaut.

**Wollten Sie der Politik wegen Pfarrer werden?**

Sigrist: Als ich fünf Jahre alt war, sah ich im Kindergarten in der Enge einen schwarzen Hut oberhalb des Fenstersimses durchschweben. Ich fragte meine Mutter: «Was isch das?» – «De Herr Pfarrer.» – «Ich

wott au en schwarze Huet ha.» – «Denn muesch halt Pfarrer wärde.» Seither habe ich diese Berufung. Aber dass ich zur Politik befragt werde, hat nichts mit mir zu tun, sondern mit dem Amt und dem Raum. Was ich dann sage, hängt mit meiner Prägung durch Ernst Sieber zusammen. Für mich steht derjenige im Zentrum, der unter die Räder kommt.

**Muss denn die Kirche deswegen Abstimmungsparolen abgeben? Oder reicht es, wenn Sie die Konzernverantwortungsinitiative in einer Predigt erwähnen?**

Honegger: Ich erwähne die Initiative in keiner Predigt.

**Aber Sie sind im Komitee der Gegner.**

Honegger: Weil ich mich darüber ärgere, dass die Kirche mit ihren politischen Stellungnahmen ihren Einfluss verspielt hat. Es ist sehr vorhersehbar geworden, was die Kirche sagen wird. Immer das, was die Linken sagen.

**Sie können sich in der Predigt doch auch politisch äussern.**

Honegger: Natürlich. Bei der «Ehe für alle» tat ich das. 3000 Jahre lang war klar, dass es Mann und Frau gibt. Es ist das Erfolgsmodell der Menschheit, so entsteht die nächste Generation. Und ich habe gefragt, ob wir denn tatsächlich innert einer Generation erkenntnistheoretisch einen solchen Quantensprung machten, dass wir jetzt wüssten, es sei ganz anders.

**Weil das sonst niemand fragte?**

Honegger: Müssen wir denn als Kirche überall mit wehenden Fahnen mitlaufen? Wir haben uns damit viel vergeben. Man könnte denken, dass der Protestantismus im deutschsprachigen Raum in die Fänge einer links-grünen Splittergruppe geraten sei.

**Von der Sie, Herr Sigrist, Teil wären.**

Sigrist: Davon muss ich mich abgrenzen. Die Kirche hat nichts mit Parteipolitik zu tun. Und wenn du von links-grün redest, dann redest du von Parteipolitik.

Honegger: Bei den Parolen ist es ja immer deckungsgleich.

Sigrist: Darf ich ausreden? Gott ist nicht neutral. Gott ist parteiisch. Und zwar für die Armen. Die Kirche muss für die Benachteiligten sprechen. Wenn das für dich links-grün ist . . .

Honegger: Das ist doch populistisch.

Sigrist: Was soll daran populistisch sein?

Honegger: Wenn du mit Schlagwörtern kommst wie: «Die Kirche ist für die Armen.»

Sigrist: Hey, hallo? Es steht so in der Bibel! Gott ist für die Armen, für Witwen, Waisen. Ich habe jeden Tag mit

ihnen zu tun. Ich gehe deswegen nicht auf die Kanzel und mache Werbung für oder gegen die Konzernverantwortungsinitiative. Ich setze mich in Gesprächen für das Anliegen ein. Aber ich sage in der Predigt nicht nur jetzt, sondern schon seit dreissig Jahren, dass wir etwas tun müssen, wenn Menschenwürde und Menschenrechte mit Füssen getreten werden.

Honegger: Es ist einfach populistisch, für sich zu beanspruchen, solidarisch mit den Armen zu sein. Niemand ist gegen die Armen. Die Frage ist, wie man den Armen tatsächlich hilft. Der Protestantismus im deutschsprachigen Raum greift eigentlich immer in die Gerümpelkiste des Sozialismus und sagt: Nur was der Staat macht, ist wirklich gut.

**Die Konzernverantwortungsinitiative spricht doch christliche Werte an.**

Honegger: Ich sage nicht, dass die Kirche zu politischen Fragen schweigen soll. Aber bei der Kovi einfach zu sagen, wir seien dafür – wer ist denn damit gemeint, mit diesem «wir»?

**Die Schweizer Protestanten?**

Honegger: Wir wissen, dass selbst der Entscheid im obersten Gremium der evangelischen Kirche nicht einstimmig war.

Sigrist: Ich finde, wenn 650 Kirchgemeinden und Pfarreien sich hinter die Initiative stellen, dann hat das Gremium oben nicht einfach an der Kirchenbasis vorbeientschieden. Hey, Willi, das ist unsere Initiative. Heks, Brot für alle und Fastenopfer sind seit dem Anfang dabei. Wir tragen das mit.

**Das Thema bewegt Sie.**

Sigrist: Weil es um etwas geht, was man nicht verhandeln kann: die Menschenrechte. Und ich frage mich: Reicht Freiwilligkeit? Ich habe als Pfarrer durch meine Arbeit – nicht nur mit Konfirmanden – den Verdacht, dass Freiwilligkeit weiss Gott nicht reicht. Den Initianten in den Hilfswerken einfach zu unterstellen, sie seien links-grün, ist zu einfach für mich.

Honegger: Die Kovi ist nicht das schlimmste Beispiel. Bei den vergangenen Abstimmungen zur Asylgesetzgebung, zu Sozialgesetzen stand die Kirche immer auf der linken Seite. Dabei hat die Mehrheit der Kirchenmitglieder wahrscheinlich anders abgestimmt. Die sind ja viel konservativer.

**Hören Sie das aus Ihrer Gemeinde?**

Honegger: Die Reformierten im Kanton Zürich sind wahrscheinlich in der bürgerlichen Mitte. Meine Kirchengänger sind plus/minus konservativ. Das muss doch auch dir, Christoph, zu denken geben.

**Sie behaupten, es gibt in der Kirche eine links-grüne Elite und ein bürgerliches Kirchenvolk, und die Elite hat das Volk verloren?**

Honegger: Ja. Du, Christoph, sagst immer, die Kirche sei für die gesellschaftlich Benachteiligten. Aber was heisst das? Und wer sind die Armen? Die Bibel sagt: all die, die den Weg zu Gott noch nicht gefunden haben.

**Jetzt heben wir etwas ab. Wie unabhängig sind Sie als Kirchenvertreter eigentlich bei dieser Initiative? Sie kritisieren die Konzerne, von denen Sie über die Kirchensteuer viel Geld empfangen.**

Honegger: Wir könnten jetzt sagen: Wir wollen auf das Unding der Unternehmenssteuern verzichten, wir wollen frei sein. Die Kirche ist immer bereit, Missstände zu kritisieren, wenn es sie selbst nichts kostet.

Sigrist: Ich verlange seit dreissig Jahren, dass ich als Pfarrer weniger Lohn bekomme. Ich habe das bis jetzt nicht geschafft.

**Und die Kirchensteuer für juristische Personen würden Sie auch abschaffen?**

Sigrist: Nein. Ich würde jedem Unternehmer sagen: Du brauchst ein kritisches Gegenüber. Und du erwirtschaftest viel Geld, das wir für viele kulturelle und soziale Dienstleistungen verwenden. Etwa, um deine alte Mutter im Heim zu besuchen.

Honegger: Aber du musst doch zugeben: Die Unternehmenssteuern sind ein Tabuthema in der Kirche. Die Steuern sind ein historisches Überbleibsel, das als völlig anachronistisch empfunden wird und das es nicht mehr lange geben wird.

Sigrist: Es kann nicht dein Auftrag als Pfarrer sein, das zu sagen.

Honegger: Warum ist es nicht mein Auftrag als Pfarrer, die Wahrheit zu sagen?

Sigrist: Was ist schon die Wahrheit? Du weisst nicht, was die Zukunft bringt.

Honegger: Wir wollen doch die Unternehmen nicht mehr als Brotgeber haben.

**Hat die Kirche selbst die Orientierung verloren?**

Honegger: Sie verkauft sich zu billig. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sich die Kirche der Klimabewegung an den Hals wirft.

Sigrist: Was hast du denn für ein Bild der Kirche? Die Kirche verkauft sich überhaupt nicht. Sie hat einen ganz klaren Auftrag vom Evangelium: die Gerechtigkeit Gottes. Du vergisst die ganze Schöpfungstheologie. Und du vergisst, dass viele, auch solche, die keine Kirchensteuern zahlen, sich die Kirche als zivilgesellschaftliche Kraft wünschen.

Honegger: Du erfüllst diesen Wunsch, weil du denkst, dann könne man uns wenigstens noch brauchen.

**Wie kommen denn Ihre Ansichten in der Kirche an?**

Honegger: Als Bürgerlicher komme ich mir immer wie ein Schmuddelkind vor. Macht der «Kirchenbote» ein Interview mit mir, fühle ich mich, wie sich Cédric Wermuth bei der «Weltwoche» fühlen muss.

Sigrist: Ich höre dir zu, aber mir fehlt der Glaube, dass du recht hast.

Honegger: Ich nehme wahr, was für ein Image unsere Vertreter, die dauernd in den Medien sind, abgeben. Wenn sie in irgendwelchen Flüchtlingslagern herumstolpern zum Beispiel. Viele Leute ärgern sich über diesen billigen Populismus.

**Was finden Sie billig?**

Honegger: Das Versprechen, dass es den Flüchtlingen dann besser geht. Wer sagt «Retten, retten, retten!», ohne sich zu überlegen, ob nachher noch mehr kommen, tut niemandem einen Gefallen. Jedes Menschenleben ist dann plötzlich wertvoll – aber wenn es um Abtreibung geht, ist das nicht so.

Sigrist: Ich erzähle jetzt die andere Geschichte: Mir gibt eine Frau, die nur von der AHV-Rente lebt, regelmässig 100 Franken, weil sie weiss, dass wir hier eine Flüchtlingsfamilie aufgenommen haben.

Honegger: Aber du vermischst doch Globales und Persönliches. Bei uns in der Kirchgemeinde kümmern wir uns auch um Flüchtlinge. Einige Mitglieder haben ein Immigrantencafé im Kirchgemeindehaus eröffnet und Velos besorgt. Viele Leute spenden. Ich glaube, dass wir einen Rechtsstaat haben, keinen Unrechtsstaat. Wir tun unser Bestes für jene, die hier sind. Gleichzeitig kann ich sagen: Seid vorsichtig, noch mehr Flüchtlinge hereinzulassen. Das ist kein Widerspruch.

Sigrist: Jesus hat nichts anderes gemacht als wir jetzt: Er hat konkrete Situationen genommen und die grosse Geschichte von Gott und der Welt darin gespiegelt. Wir können von unserer Kirchgemeinde auf die Welt schliessen.

Honegger: Aber wir kommen zu unterschiedlichen Lösungen, was man tun sollte.

Sigrist: Darum diskutieren wir ja jetzt hier, wie es Schweizer tun.

Honegger: Ich bin überzeugt, dass ein grosser Teil der Reformierten gegen die Konzernverantwortungsinitiative ist.

Sigrist: Aber das darf doch so sein. Wie in der FDP: Einer ist dafür, eine ist dagegen.

Honegger: Nur sprechen bei den Reformierten immer nur die Befürworter. Wer in der Kirche offen bürgerlich konservativ ist, gefährdet seine Karriere.

Sigrist: Ach was.

Honegger: Natürlich ist das so. Sehr viele Kollegen haben mir gesagt, sie trauten sich nicht, sich unserem Komitee anzuschliessen. Du gehörst zu jenen, die in der Mainstreampresse gehört werden, deshalb fällt dir die Ungleichheit weniger auf.

**Herr Honegger, wenn Sie nicht in Bauma Pfarrer geworden wären, sondern in der Stadt Zürich, würden Sie heute anders denken?**

Honegger: Vielleicht schon, ja. Ich glaube, es gibt eine Art topografisches Gedächtnis. Ich beobachte Leute, die mit linken Ideen aus der Stadt ins Zürcher Oberland ziehen, sie kaufen ein Reiheneinfamilienhaus, schicken die Kinder in die Schule, und ohne dass sie es selber merken, sind sie eines Tages konservativ. Plötzlich sehen sie, dass es wertvolle Dinge zu erhalten gibt. Ich bin ein Oberländer, und das ist sicher prägend.

Sigrist: Das denke ich bei mir auch. Ich bin ein Stadtbub.

**Aber Sie waren im Toggenburg.**

Sigrist: Ein paar Jahre. Ich war dort, als Toni Brunner Nationalrat wurde. Ich bin aber hier in der Stadt aufgewachsen, ich habe «Züri brännt» erlebt und die Arbeit von Pfarrer Sieber. Das hat mich geprägt. Was mir in unseren Kirchen hier fehlt, ist eine Streitkultur, wie ich sie im Toggenburg erlebt habe.

Honegger: Streiten ist ja sehr befruchtend. Wir streiten in der Kirche zu wenig. Das schadet uns. Ich bin mir sehr bewusst: Ich erlebe jetzt im Zürcher Oberland noch das Abendrot der Landeskirchen vor dem Eindunkeln.

Sigrist: Hier im Grossmünster in der Stadt erlebe ich kein Abendrot, sondern ein Morgenrot.

## 10 Kommentare

**Daniela Burtscher** vor etwa 8 Stunden

Ich bin der dezidierten Meinung, dass sich sämtliche Kirchen aus der Politik heraushalten sollen. Bisher sind wir sehr gut gefahren mit der Trennung Kirche Staat. Zudem erhalten alle Kirchen von allen Unternehmen Kirchensteuern, das ist wohl wenigen bewusst. Sie könnten das Geld ablehnen, wenn sie es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Und eine Annahme der sogenannten Konzernverantwortungsinitiative wird ALLE Unternehmen treffen, nicht nur die "bösen" Konzerne, sei es direkt oder als Zulieferer.

11 Empfehlungen

---

**Dieter Walker** vor etwa 5 Stunden

Ja es trifft alle Unternehmen. Und jetzt schon, auch wegen der Klimadebatte etc., sehe ich wie viele Unternehmen und Banken Massnahmen treffen.

Gelder werden aus Entwicklungsregionen , -ländern und Firmen aus diesen Gebieten zurückgezogen. Fondsanteile, Aktien, Obligationen etc. verkauft und die Gelder umgeleitet in sichere Staaten und Firmen (welche wohl?). Um künftig all die Diskussionen und Verdächtigungen betreffen CO2, faire Behandlung, schmutzigen Geschäften etc. präventiv aus dem Weg zu gehen. Die Gekniffenen sind dafür wieder einmal mehr die "Armen" die kein (Risiko)Kapital (mehr) erhalten.

4 Empfehlungen

Alle Kommentare anzeigen

## Mehr zum Thema

KOMMENTAR

### Achtung vor Konzern-Bashing: Werden die Kirchen zu politisch, zerreisst es sie

Reformierte und Katholiken legen sich mit einer selten gesehenen Vehemenz für die Konzerninitiative ins Zeug. Das ist eine gefährliche Strategie, denn gerade unter den treusten Mitgliedern lehnen viele das Volksbegehren ab.

Simon Hehli 08.10.2020

### Glaube, Liebe, Intrige: Warum die Schweizer Reformierten nicht zur Ruhe kommen

Ratspräsident Gottfried Locher trat im Frühling nach Vorwürfen von Frauen zurück. Die Kirche tut sich schwer damit, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Was ist da los?

Aline Wanner 12.09.2020

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.